

## BUCHBESPRECHUNGEN

RALF DAHRENDORF

### SOZIALE KLASSEN UND KLASSEN- KONFLIKT IN DER INDUSTRIELLEN GESELLSCHAFT

Ferdinand Enke Verlag Stuttgart 1957, 270 S., Ln. DM 24,—, kart. DM 21,—.

In diesem — wie der Verfasser selbst sagt — Essay geht es um eine neue präzisere Formulierung der Klassentheorie, deren Brauchbarkeit durch eine vom Verfasser vorgetragene empirische Klassenanalyse der Gegenwart erhärtet werden soll; dabei wird ausdrücklich von den Mängeln der Ausführung dieser Analyse wie des zugrunde liegenden theoretischen Ansatzes gesprochen. Die präzisere Formulierung ist orientiert an der Marxschen Klassentheorie, an der Darstellung einiger sozialgeschichtlicher

Entwicklungslinien der letzten 100 Jahre und an neueren Klassentheorien (Schumpeter, Burnham, Croner, Renner, Geiger, Marshall, Schelsky, Drucker, Mayo). Auf der Grundlage des Ergebnisses dieser Theorienkritik und der sozialgeschichtlichen Darstellung trägt schließlich der Verfasser seine Klassentheorie und Klassenanalyse vor.

Wenn wir zunächst die Richtigkeit des zugrunde liegenden theoretischen Ansatzes annehmen, können wir zugestehen, daß die vorliegende Arbeit eine bedeutsame Leistung darstellt. Die behutsame, Schritt für Schritt vorwärts schreitende Untersuchung kennzeichnet das wissenschaftliche Verantwortungsgefühl des Verfassers. Sie ist zudem fesselnd dargestellt, ohne sich irgendwelcher auf Effekt berechneter Mittel zu bedienen. Sie vermittelt darüber hinaus auch denen wertvolle Kenntnisse, die keine Fachsoziologen sind. In dieser Hinsicht ist insbesondere die Darstellung der Marxschen

Klassentheorie mit dem vom Verfasser zu Ende geschriebenen ungeschriebenen 52. Kapitel des 3. Bandes von Marx „Kapital“ zu erwähnen, wobei die systematische Ordnung einer Vielzahl von Zitaten und ihre Verknüpfung zu einem durchlaufenden Text in sehr interessanter Weise vorgenommen werden. Die Herausarbeitung der soziologischen Elemente der Marx'schen Klassentheorie durch ihre Befreiung von allem spekulativen Beiwerk berührt das Problem des Verhältnisses von Soziologie und Philosophie und damit auch das, was Wissenschaft und Prophetie bei Karl Marx genannt wird. Neben der Darstellung der Marx'schen Klassentheorie ist die Zeichnung der sozialgeschichtlichen Entwicklungslinien der letzten 100 Jahre in aller Kürze klar und einfach gelungen. Aber der Verfasser will mehr bieten als eine Übersicht über Theorien und Fakten. Für die Aufgabe, die er sich gestellt hat, ist diese Übersicht nur das notwendige Rüstzeug, um den Bau einer eigenen Klassentheorie zu ermöglichen. Diese wird in den Kapiteln IV und V entwickelt und in V auch formuliert. Nach Definierung der Kategorien des Strukturwandels, des sozialen Konflikts, der latenten Interessen und Quasi-Gruppen, der manifesten Interessen und Interessengruppen, der Herrschaft und des Herrschaftsverbandes wird das der Klassentheorie zugrunde liegende Modell entworfen, das folgende Postulate umfaßt:

1. In jedem Herrschaftsverband lassen sich die beiden Aggregate der Positionen, deren Rollen die Erwartung der Herrschaft einschließen und derer, deren Rollen diese Erwartung ausschließen, unterscheiden.
2. Diese Aggregate lassen sich durch gemeinsame latente Interessen kennzeichnen; sie sind Quasi-Gruppen. Beides im Sinne der Klassentheorie.
3. Aus den latenten Interessen bzw. Quasi-Gruppen entstehen manifeste Interessen bzw. Interessengruppen im Sinne der Klassentheorie, wenn nicht gewisse angebbare variable Bedingungen dazwischen treten.
4. Interessengruppen stehen in einer Gegensatzbeziehung des sozialen Konflikts im Sinne der Klassentheorie oder Klassenkonfliktes, deren besondere Form und Intensität durch gewisse variable Bedingungen bestimmt ist.
5. Klassenkonflikte bewirken Strukturwandlungen im Sinne der Klassentheorie, deren besondere Form durch gewisse angebbare variable Bedingungen bestimmt ist.

Auf die vom Verfasser betonte Notwendigkeit empirischer Ergänzungen für dieses Modell der Klassentheorie braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Grundlegend ist die Auffassung, daß die Klassentheorie stets eine Theorie der Klassen und des Klassenkonfliktes in Herrschaftsverbänden ist. Wenn daher in den Postulaten 3-5 Aussagen im Sinne der Klassentheorie gemacht werden, dann heißt das

1. Von Klassen kann nur da gesprochen werden, wo Gegensatzbeziehungen bestehen.
2. Diese Gegensatzbeziehungen sind solche zwischen 2 Gruppen von Personen.
3. Diese Gruppen sind die herrschende und beherrschte Klasse.
4. Sie beruhen auf dem Kriterium des Anteils an oder Ausschluß von Autorität in gegebenen Herrschaftsverbänden.
5. Die Zugehörigkeit zu ihnen hängt von der jeweiligen Position in dem jeweiligen Herrschaftsverband ab.
6. Dieselbe Person kann je nach der Position innerhalb eines Herrschaftsverbandes verschiedenen Klassen angehören.

Diese Klassentheorie Dahrendorfs steht unter der heimlichen Herrschaft des Zweckes seiner Arbeit, bei der es um die Frage des sozialen Konfliktes und seiner soziologischen Analyse geht. Deshalb ist Ausgangspunkt der Klassentheorie das Postulat, daß mit der Trägerschaft oder dem Ausschluß von Autoritätspositionen prinzipiell gegensätzliche Interessen verknüpft sind. Deshalb ist Klasse eine analytische Kategorie, die nur im Zusammenhang einer Klassentheorie sinnvoll sein kann. Klassen sind deshalb aus bestimmten Strukturbedingungen hervorgehende Interessengruppierungen, die als solche in soziale Konflikte eingreifen und zum Wandel sozialer Strukturen beitragen, während die Kategorie von Personen, die nach gewissen, jeweils zu bestimmenden situationellen Merkmalen wie Einkommen, Prestige, Lebensstil usw. eine annähernd gleiche Lage innerhalb der als hierarchische Skala vorgestellten Sozialstruktur einnimmt, von ihm Schicht genannt wird. Im Gegensatz zur analytischen Kategorie der Klasse spricht er vom deskripten Ordnungsbegriff der Schicht. Es würde m. E. manches dafür sprechen, wenn wir hier die Unterscheidung von *statischer* und *dynamischer Klasse* oder von latenter und manifester Klasse machen würden. Es ist nicht einzusehen, warum die Frage: „Wie sieht eine gegebene Gesellschaft zu einem gegebenen Zeitpunkt tatsächlich aus?“ nicht die Antwort erhalten sollte: „Sie ist eine Klassengesellschaft“. Von absoluter Statik einer Gesellschaft kann zudem überhaupt nicht gesprochen werden. Die Frage nach dem Zustand einer Gesellschaft schließt die Frage nach der Dynamik des Statischen ein!

Weiter ist es doch sehr die Frage, ob die positiven oder negativen Autoritätspositionen der Herrschaftsverbände den Klassengegensatz konstituieren. Solche Herrschaftsverbände sind z. B. der Staat, die Wirtschaft, die Kirche. In jedem gibt es eine herrschende und eine beherrschte Klasse. Im Staat gehören nach Dahrendorf zur herrschenden Klasse die Minister, die Angehörigen parlamentarischer Regierungsfractionen und die Träger der bürokratischen Ämter. Ihnen stehen die von politischer Herrschaft Ausgeschlossenen gegenüber. Es ist eine kühne Behauptung, hier einen Klassenkonflikt

einfach aus der Teilhabe an und dem Ausschluß von Autoritätspositionen zu deklarieren. Das Gleiche gilt für den Herrschaftsverband, bzw. die Herrschaftsverbände der Wirtschaft, wenn behauptet wird, daß der Bestimmungsgrund des Klassenkonfliktes in der Autoritätsstruktur des Industriebetriebes begründet ist. Das Erlebnis eines Dualismus von „Oben“ und „Unten“ als Zeugnis der unveränderten Gegenwart eines Klassenkonfliktes hinzustellen, ist nur dann berechtigt, wenn als Grund des Konfliktes die Klassensituation, also das Gesamt von Autorität, Einkommen, Prestige, Entschädigungen usw. gesehen wird. Das Vorhandensein von Autoritäts- bzw. Nichtautoritätspositionen allein kann kein allgemeingültiger Grund für die Entstehung eines Klassenkonfliktes sein. Damit ist aber der Ansatz der Dahrendorfschen Klassentheorie fragwürdig. Für den Herrschaftsverband der Kirche gilt das in erhöhtem Maße, wobei ein gewisser Unterschied zwischen katholischer und evangelischer Kirche gemacht werden muß, weil von einem Herrschaftsverband im Raume der letzteren nur sehr bedingt gesprochen werden kann. Hier überwindet die Autorität des Wortes Gottes die Autoritätsstruktur des „Herrschaftsverbandes“, indem jeder in gleicher Weise *dieser* Autorität Untertan ist und die Autorität von *jedem* daran gemessen, anerkannt oder verworfen werden kann. Geistliche und „Laien“ sind keine Klassen im Sinne der Dahrendorfschen Klassentheorie. Kann man überhaupt von Klassen im Sinne dieser Theorie sprechen, wo eine *umfassende*, anerkannte Autorität vorhanden ist?

Dahrendorf spricht selbst von den Mängeln der Ausführung seines Versuchs einiger Ansätze zu einer empirischen Klassenanalyse der Gegenwart, wie des ihm zugrunde liegenden theoretischen Ansatzes. Der zugrunde liegende Ansatz scheint uns nicht in Ordnung zu sein. Wenn wir ihn fragwürdig nennen, so meinen wir das nicht im Sinne von erledigt, sondern so, daß er wert ist, ihn mit Fragen anzugehen und durch dieses Fragen weiter diskutiert zu werden. Denn es soll nochmals gesagt werden, daß die vorliegende Arbeit eine wertvolle Bereicherung der nicht abbrechenden Diskussion über die Klassengesellschaft ist. Eine ihr gerecht werdende Besprechung müßte weit umfangreicher ausfallen. Hier handelt es sich nur um einen kleinen Beitrag zur Klärung einer, wenn auch vielleicht der wichtigsten Frage, die durch das Buch von Dahrendorf aufgeworfen wird. Dahrendorf meint, die Verwirrung der Begriffe „Klasse“ und „Schicht“ sei so vollständig, daß er selbst dann, wenn ihm ihre klare Trennung gelungen sein sollte, kaum hoffen könne, ihr mit diesem ersten Klärungsversuch zu steuern. Die Begriffe sind bei Dahrendorf klar, und auf Grund dieser Begriffe ist die Theorie akzeptabel. Nur ist es eben die Frage, ob man so definieren kann. Auf die Gefahr hin, des Unverständnisses oder Mißverständnisses geziehen zu werden, möchten wir die Ansicht

vertreten, daß die Verteilung von Autorität, Einkommen, Prestige und anderen Entschädigungen an die in Herrschaftsverbänden Herrschenden *eine* herrschende Klasse schafft als die Gesamtheit der Personen, die — trotz ihrer andersartigen Rollen in den verschiedenen Herrschaftsverbänden — durch die gleiche Klassenlage zusammengehören, vorausgesetzt, daß diese Klassenlage gegenseitig nicht angetastet wird. Dieser Klasse steht die andere gegenüber, die, ohne Autorität, niedriges Einkommen und niedriges Prestige hat.

Prof. Dr. Dr. Hans Lutz

#### VERANTWORTUNG FÜR DEN MENSCHEN

Beiträge zur gesellschaftlichen Problematik der Gegenwart. Herausgegeben von Friedrich Karrenberg und Joachim Beckmann, Kreuz-Verlag, Stuttgart 1957, 301 Seiten, Leinen, 12,80 DM.

#### ECKART SCHLETH DER PROFANE WELTCHRIST

Neubau der Lebensform für den Industriemenschen, Christian Kaiser Verlag, München 1957, kart. 9 DM.

Die evangelische Kirche darf mit Stolz diese beiden Neuerscheinungen allen Arbeitnehmern, Arbeitgebern, Wissenschaftlern und anderweitig in der „sozialen Verantwortung“ Stehenden empfehlen. „Verantwortung für den Menschen“ sollte eine Festschrift zum 60. Geburtstag von Präses D. Heinrich Held werden, der sich um den sozialetischen und sozialpolitischen Aufbruch besonders seiner rheinischen Landeskirche in den Nachkriegsjahren so verdient gemacht hatte. Leider wurde die Festschrift zu einer Gedenkschrift. Präses Held starb unerwartet. Sein Nachfolger, Präses D. Joachim Beckmann, einer der beiden Herausgeber dieses Buches, wird das verpflichtende Erbe bewahren. Dafür zeugt sein eigener Beitrag, in dem er zum „Aufbruch der Kirche zur menschlichen Gesellschaft“ etwa mit den Worten auffordert: „Die Gemeinde von heute muß die Privatisierung ihrer Frömmigkeit ebenso wie die gesellschaftliche Verengung ihrer Basis durch eine entschlossene Wendung zur Welt in christlicher Verantwortung ihr gegenüber überwinden, um die Hindernisse, die sie selbst einer Integration der Arbeiterschaft, einer Reintegration der Bildungsschicht in den Weg stellt, nach Möglichkeit zu beseitigen.“ (S. 16.)

Diese Worte könnten auch als Leitsatz über den folgenden 21 Aufsätzen stehen, die sich in drei großen Abschnitten um die Stellung der Kirche als einer eigenen gesellschaftlichen Einheit mit einer ganz besonderen sozialen Verantwortung 1. zur Gesellschaft, 2. zum Staat und 3. zur Wirtschaft bemühen. Der vorliegende Sammelband ist eine Gemeinschaftsarbeit namhafter Theologen, Soziologen und anderer Wissenschaftler, die in früheren Jahren schon mit ihren soziologischen, juristischen, wirtschaftswissenschaftlichen, psychologischen und

theologischen Stellungnahmen aus einer evangelischen Sicht hervorgetreten sind. Es ist zum größten Teil ein auserlesener Kreis der Mitarbeiter am „Evangelischen Soziallexikon“, dessen dritte Auflage übrigens vom Kreuz-Verlag vorbereitet wird. D. Dr. Friedrich Karrenberg, der bewährte Herausgeber des Soziallexikons, zeichnet auch diesmal für die Herausgabe von „Verantwortung für den Menschen“ mitverantwortlich. Außer den beiden genannten Herausgebern lieferten u. a. v. Bismarck, Gollwitzer, Heilfurth, Iwand, Schrey, Steinhahn, Thier, Wendland ihre Beiträge.

In der ständigen Neu- und Umordnung unserer Gesellschaft darf die Kirche sich nicht selbst genügen. Sie wird von der „Welt“ täglich neu auf ihr Wächteramt über die „Menschlichkeit des Menschen“ hingewiesen, indem sie zu solchen Stellungnahmen wie zur gleitenden Arbeitswoche, Arbeitszeitverkürzung, Automatisierung, die Frau im Betrieb, die Freizeit, die Gestaltung des Arbeitsraumes, der Bauer in der Industriegesellschaft, wie überhaupt zur sittlichen Verantwortung des Arbeitgebers und auch des Arbeitnehmers herausgefordert wird. Diese Sachgebiete werden in dem Sammelband eingehend zur Diskussion gestellt. Daneben werden der Massenstaat, die Demokratie, die Menschenrechte, der Wohlfahrtsstaat, die politische Predigt und die Aufgaben des evangelischen Publizisten im Lichte des Evangeliums gesehen. Im ersten Teil werden die Probleme der Gesellschaft und ihre wechselseitigen Beziehungen zur Kirche in ihren Grenzen und Möglichkeiten untersucht. Dieses Buch zeugt von einer Aufgeschlossenheit und einer überraschenden Obereinstimmung der Aussagen, wie sie der aufmerksame Leser schon beim „Evangelischen Soziallexikon“ entdecken konnte. Es war unbedingt erforderlich, auf dem Wege des Soziallexikons weiterzugehen und die mehr im Blick auf eine Enzyklopädie abgefaßten, alphabetisch geordneten Artikel in einer besonderen „Systematik“ nochmals durchzuarbeiten. Auf diesem Wege sind wir durch das vorliegende Sammelwerk einen bedeutenden Schritt weitergeführt worden.

Dr. Eckart Schleth ist seit einigen Jahren Assistent für die Bergbauarbeit im Sozialethischen Ausschuß der Evangelischen Kirche im Rheinland. Seine Schrift „Der profane Weltchrist“ ist eine überarbeitete Dissertation der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zu Köln und geht auf eine Anregung des großen Sozialpolitikers Professor Dr. Ludwig Heyde zurück. Hier wird den evangelischen Versuchen um einen ständigen „Neubau der Lebensform für den Industriemenschen“ geschichtlich nachgegangen. Eingehende Einzeldarstellungen Gustav Werners, Johann Hinrich Wicherns, Viktor Aimé Hubers, Adolf Stöckers und Theodor Lohmanns oder des theologischen Liberalismus v. Harnacks, Freeses', Naumanns und Troeltschs oder der Neubesinnung durch Barth, John Cullberg (vielleicht weniger!),

Bultmann und Gogarten boten sich bisher in genügender Zahl an — aber nicht in der historischen Geschlossenheit, in der die Linien von der Aufklärung her auch über die folgenreicheren Auseinandersetzungen über die „Werksgemeinschaft“ bis hin zu den modernkirchlichen Bemühungen um eine soziale Betriebsgestaltung ausgezogen werden, auch nicht in der wirklich gelungenen zusammenhängenden Schau von Theologie, Soziologie und Sozialpolitik.

In seiner Rückbesinnung weist Schleth mit Nachdruck auf den im 19. Jahrhundert aufkommenden Industriebetrieb als einem „geistig unbewältigtem Faktum“, das den Menschen aus den gewohnten Ordnungen warf. Die theologischen Ansätze Bultmanns und Bonhoeffers sind ihm richtungweisend für eine echte soziale Verantwortung, die vom Glauben getragen wird. Duhaftes Denken und Solidarität mit dem Profanen führen zu einem sachlichen Einsatz in der Sozialarbeit, die allein dem Menschen in seinen betrieblichen Funktionen gerecht wird und nicht ein Gottesreich auf Erden gründen, d. h. die Welt nicht verchristlichen möchte.

*Friedrich Robert Haarhaus*

## AUTOMATISIERUNG

### Stand und Auswirkungen in der Bundesrepublik Deutschland

Herausgegeben vom Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft (RKW). Carl Hanser Verlag, München. 259 S. Ln. 22 DM.

Das Buch bringt das ganze Material, das auf Wunsch des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) in Verbindung mit der Europäischen Produktivitätszentrale (EPA) unter Federführung des RKW von einem großen Stab von Fachleuten 1956 zusammengetragen und als Manuskript der OEEC-Konferenz über Automation im April 1957 vorgelegt worden ist. Es ist der erste Bericht über den Stand der Automation in unserem Lande.

Zuerst sind die gesamtwirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Auswirkungen der Automation untersucht und übersichtlich dargestellt. Dem schließt sich eine Beschreibung der wissenschaftlichen und technischen Grundelemente der Automation an. Dabei werden auch schon der Stand der Fertigung von Rechenautomaten in der Bundesrepublik und die bereits bestehenden Rechenbüros für Bearbeitung von Kundenaufträgen dargestellt.

Der Hauptteil ist der technischen und wirtschaftlichen Anwendung der Automatisierung in der Bundesrepublik gewidmet. Hier liegt der Schwerpunkt des ganzen Berichts. Es wird eine Fülle von technischen Daten gegeben, unterstützt durch zahlreiche Bilder. Durch diese Darstellung bekommt man eine ungefähre Übersicht, wie weit wir mit der Automatisierung in der Bundesrepublik sind. Vielfach sind allerdings nur die vorhandenen automatischen oder halbautomatischen Maschinentypen be-

schrieben ohne eine Angabe, wo sie schon überall verwendet werden; wahrscheinlich konnte dieser noch interessantere Überblick nicht gegeben werden, weil solche Mitteilungen bei uns meist noch als Betriebsgeheimnis betrachtet werden. Vorwiegend sind es große Firmen, die dankenswerterweise berichtet haben, wieweit bei ihnen die Automatisierung bereits gediehen ist. Für die Automatisierung der Verwaltungsarbeit im Büro liegt leider nur eine Abhandlung über die technischen Möglichkeiten vor.

Bei dieser Gelegenheit ist, unseres Wissens bei uns zum ersten Mal, auch eine Erhebung über die beruflichen und sozialen Auswirkungen der Automation versucht worden. Der Bericht darüber hat nur bescheidenen Umfang, weil auch die Untersuchung sich wegen der geringen dafür verfügbaren Mittel auf wenige Fälle beschränken mußte. Trotzdem ist dabei bereits eine ganze Reihe von Tendenzen festgestellt worden, die Anhaltspunkte dafür geben, was auf diesem Gebiet für uns als Gewerkschaften zu tun ist.

Dieser umfangreiche Bericht ist nicht immer leicht zu lesen. Da bei ihm das Schwergewicht auf der technischen Seite liegt, ist für den Hauptteil ein gewisses technisches Verständnis erforderlich. Manchmal hat man das Empfinden, die volks- und betriebswirtschaftliche Seite sei etwas zu kurz gekommen, besonders aber die Prüfung der Auswirkungen für die Arbeitnehmer. Das liegt zweifellos an der Schwierigkeit, die erforderlichen Unterlagen in aller Offenheit zu erhalten. Insgesamt ist dieser Bericht eine dankenswerte Arbeit und von hohem Informationswert für alle, die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Wg.

ANTON REITHINGER

SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT  
AUF DEM PRÜFSTAND

Fritz Knapp Verlag, Frankfurt am Main 1958, 88 Seiten, DM 6,40.

Die Darstellung ist klar und einfach; jedermann kann sie verstehen, und das reichhaltige statistische Material ist ebenso sinnvoll ausgewählt wie verarbeitet worden. Man gewinnt einen ausgezeichneten Überblick über die einschlägigen Probleme, und die aufgezeigten Perspektiven werden hoffentlich recht viele zur Besinnung rufen — und genau das will der Autor. Dieser Autor ist ein Mann, der sich mit den Erkenntnissen der modernen Nationalökonomie sehr gut vertraut gemacht hat. Darum ist die vorliegende Broschüre auch keine journalistische Plauderei über aktuelle Tagesfragen, sondern eine absolut ernst zu nehmende Analyse der wirtschaftlichen Gegenwartssituation der Bundesrepublik. Die daraus entspringenden Zukunftsprognosen müssen nachdenklich stimmen, auch wenn sie vorläufig noch unbewiesen sind, denn sie gewinnen an Wahrscheinlichkeit mit jedem Tag, an dem der alte Kurs der Wirtschaft beibehalten wird.

An manchen Stellen erinnert der Verfasser sehr an Kennan, dessen „Reith-Lectures“ sich thematisch verschiedentlich mit der Reithingerschen Analyse treffen — natürlich nur in Wirtschaftsfragen. Auch ist Kennan viel allgemeiner und Reithinger viel spezieller. Aber gerade das regt zur Ergänzung an, und diese Ergänzung soll empfohlen werden, und zwar nicht nur allen jenen, die rein thematisch daran interessiert sein müssen, sondern auch noch all den anderen, die sich trotz der gegenwärtigen Verpolitisierung unseres Denkens an wirklich unbestechlichen Äußerungen des gesunden Menschenverstandes nach wie vor begeistern können.

Wir verzichten hier mit Absicht darauf, uns mit den einzelnen Ansichten des Verfassers auseinanderzusetzen, weil wir der Meinung sind, daß unsere Rezension nicht den geringsten Anhaltspunkt liefern soll, um irgend jemanden von der Originallektüre der Reithingerschen Arbeit abzuhalten, denn das ist eine Broschüre, die gelesen werden soll.

*Dr. Johannes Kasnacich-Schmid*

BERNHARD LAUM

DAS URBILD DER VOLKSWIRTSCHAFT

Versuch einer neuen Deutung des Begriffes:

„Volkswirtschaft“

(*unternommen aus Anlaß der 150jährigen*

*Wiederkehr der Wortschöpfung*)

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. Eine Sammlung von Vorträgen und Schriften aus dem Gebiet der gesamten Staatswissenschaft. Heft 210/211. J. C. B. Mohr Paul Siebeck) Tübingen 1957, 84 Seiten, brosch. 3,80 DM.

Es handelt sich hier um eine begriffsgeschichtliche Untersuchung, die aus der Kantischen Motivation heraus erfolgte, nach welcher ein „Begriff ohne Anschauung leer“ und eine „Anschauung ohne Begriff blind“ ist.

Ob das im Hinblick auf den Begriff „Volkswirtschaft“ bislang überhaupt der Fall war, darf füglich bezweifelt werden, denn u. E. ist die Volkswirtschaft ein Faktum, mit dem sich heutzutage wohl jedermann beschäftigt. Es besteht daher kein Bedarf nach einer diesbezüglichen Aufklärung, jedenfalls nicht in dieser überakademischen Form — die unangenehm an die alte historische Schule erinnert — und die dem Leserkreis unserer Zeitschrift sicherlich nicht zusagt; auch dann nicht, wenn es sich um ein angebliches Jubiläum handelt wie diesen 150. Geburtstag.

Die Volkswirtschaft existiert ja schließlich schon viel länger, und was den Begriff selbst anbetrifft, so bezweifeln wir es sehr, daß es wirklich Hufeland gewesen ist, der ihn zum erstenmal verwendet. Wir halten es vielmehr für wahrscheinlich, daß ihn die deutschen oder österreichischen Kameralisten bereits kannten und daß es nur einer entsprechenden Nachprüfung bedürfte, um es zu beweisen.

*Dr. Johannes Kasnacich-Schmid*